

Teufen, 31. Mai 1983, Dienstag

Im Zuge der Kirchen-Aussenrenovation wird heute die Turmspitze demontiert und das Holzwerk einer genauen Prüfung unterzogen.

Die ganze Kirche ist bis zur Turmspitze mit einem Stahlrohrgestüt versehen, das von der Firma Zwicker aus St. Gallen erstellt wurde. Bis zum Helm ist das Besteigen mittels komfortablen Baustreppen möglich. Bis zur Spitze sind außen am Gestüt Leitern angebracht, deren Benutzung einigen Mut und Schwindelfreiheit erfordert.

Als Erste erreichen Schmiedmeister Ruedi Maesch und Zimmermeister Paul Grunder die Spitze, ihnen folgen die Spenglermeister Gebrüder René und Jürg Rohner.

Die ersten Minuten werden zum Descendieren verwendet und um sich an das schwankende Gestüt zu gewöhnen.

Ein mässiger Föhn weht, seine Böen lassen das Gestüt und den Turm gute 30 bis 40 cm hin und her pendeln.

Die Aussicht ist herrlich, Höhe und Schwank haben beinahe betauschenden Charakter; Freiheit im wahren Sinne des Wortes. Im Süden beherrscht der noch schneebedeckte Säntis das Bild, denn noch vor Wochenfrist hatte der Winter nochmals Einzug gehalten und auch hier im Dorf Gras und Bäume arg in Mitleidenschaft gezogen.

Im Osten dominiert das neuerrichtete Spitalgebäude, das letzte Woche bezogen werden konnte. Im Norden grünt Grubenmanns Geburtshaus, vor dessen Front uns Herr Harter Haus Martin Walser mit seiner Gattin per Feldstecher beobachtet. Der Westen gibt den Blick ins Hintertal frei, von Ferne grüssen die Kirchen von Stein und Hundwil. Nach einem in die Weite gejdelteten Jaudler wird mit der Arbeit begonnen.

Während die beiden Spengler die ersten Blechmanschetten lösen beginnt der Schmied mit dem Untersuchen der Schraubenverbindungen an Goldspitze und Wetterfahne. Der Blitzableiter wird als erster seiner Funktion enthoben, das gestellte Gerüst übernimmt nun ad interim dessen Aufgabe. Überraschenderweise lassen sich alle Schrauben gut lösen, sie sind aus Messing und deshalb nicht angerostet. Die goldene Stangenspitze wird abgedreht und mit der sie umgebenden kleinen Kugel zusammengebunden. Die zwei Halbschalen der grossen Goldkugel, die mit vier Schrauben zusammengehalten werden, müssen geöffnet werden, um sie über die Spitze heben zu können. In ihr kommen zwei verlötete Zinkblechschatullen zum Vorschein, die Dokumente und Zeugen der Vergangenheit verbergen. Nach der Entfernung der Kugel wird sie wieder zusammengesetzt, die Schatullen wieder in ihr versteckt. Die Schaulustigen unten sollen nicht um den spannendsten Augenblick gebracht werden. Dizehauptmann Alfred Kern ist mit seiner Schulklase aus den Jähren ausgerückt, als „Kulturminister“ ist er der richtige Mann, umser Treiben im Auge zu behalten und darüber zu wachen, dass kein Unfug mit den kostbaren Dokumenten getrieben wird. Als Überraschung kommt noch ein leeres Päckchen Parisienne zum Vorschein, das die Namen von Jakob Burkhardt und Jakob Frischknecht trägt. Diese beiden wackeren Handwerker haben 1956 den Turm mit einem Leitergerüst bestiegen, das von der Helmluke aus gebaut wurde. Ihre damalige Arbeit ist noch tadellos in Ordnung, auser das Wind und Wetter Eisen und Gold etwas von ihrem Glanze geault haben.

Als erste verlässt die Wetterfahne am Seilzug das Arbeitsfeld. Schmiedmeister Moch ist der Ansicht, dass die

Jahrgalil 1868 ohne besondere Austengung mit den gleichen Ziffern in 1886, 1688, 1988 u. z. w. verändert werden könnte. Nach Wiedermontage und Entfernung würde das sicher im Dorf einiges zu reden geben! Gelächter läßt uns für kurze Zeit die Arbeit vergessen. Hier oben müssen Auge und Ohr, Körper und Geist stets wach und aufmerksam sein. Jede Bewegung will überlegt sein, eine gegenseitige Sicherung mit Seil und Auge ist erste Bedingung. Trotzdem wird allseitig jeder Arbeitsgang kommentiert und humorvoll mit „Sprüchen“ begleitet.

Die große Kugel mit ihren „Imereien“, denen noch Spitze und kleine Kugel beigegeben sind, verläßt das oberste Gerüstpodest. Die Eisenstange wird nun in Angriff genommen werden. Wie kann sie demontiert werden? Nach einigem Hin und Her einigen wir uns aufs Drehen und siehe da, sie verläßt langsam die 140 cm tiefe und 6 cm breite Bohrung im Kaiserstiel, der nach Untersuchung des „Holzwurms“ aus einem Lärchen Stamm besteht. Gut befestigt gleitet anschließend auch dieses letzte Stück dem sicheren Boden entgegen.

Dem Ende des hölzernen Kaiserstiels, der tief in die Helmkonstruktion hinabreicht, bis zur goldenen Spitze sind es genau 3.44 m, die ganze Länge der Eisenstange beträgt 4.84 m. Im unteren Teil von 1.40 besteht die Stange aus einem vierkantigen Eisenrohling, der nachher zur Spitze zu fachmännisch geschmiedet ist. Der Kaiserstiel ragt 2.30 m über die Schindeln empor. Im Bereich der Schindeln hat er einen Durchmesser von 23 cm, an seiner Spitze einen solchen von 12 cm, er ist rund, glatt gehobelt und aus bestem Lärchenholz, das unter der braunen Schicht aus Schlamm und Öl orange-gelb leuchtet wie frisch geschlagen. Der Kaiserstiel ist bis zu den Kupferschindeln mit 4 schmiedeeisernen Ringen gegen das Aufsacken gesichert

und mit mehreren Blechmanschetten aus Kupfer überdeckt. Unter diesen Manschetten kommt nochmals eine Umhüllung aus Blech zum Vorschein. Diese ist in den Landesfarben schwarz-weiß und schlangenförmig gestrichen. Mit Sicherheit war dies einst die sichtbare Umhüllung, die bei einer Renovation nochmals überdeckt wurde.

Die Holzspitze wird provisorisch umhüllt und auch die Blechteile der „Seilbahn“ übergeben. In den nächsten Wochen sollen die Kupferschindeln noch ca. 3.0 m nach unten abgedeckt werden, damit der Kaiserstiel in diesem kritischen Übergangsbereich genau geprüft werden kann. In ca. 4 Wochen sollen alle Bestandteile der Turmspitze wieder montiert werden. Das Helmgüst soll dann wieder bis zu den Wimpergen abgetragen werden. Die nach neuesten technischen Möglichkeiten revidierte Turmspitze sollte dann gute 50 Jahre Wind und Wetter trotzen können. So Gott will werden wir dannzumal als über 80-jährige Zuschauer die nächste Revision von unten mitverfolgen können wie heute Jakob Barkhart.

Nach vierstündiger Arbeit verlassen wir luftige Höhen und treffen bei den Wimpergen den Bauführer Schlöpfer des Architekturbüros Rolmer + Jmünder. Gemeinsam werden die 4 Wimpergspitzen demontiert, die überraschenderweise in viel schlechterem Zustand sind als die Turmspitze. Sie sind wohl nie revidiert worden, das Eisen ist teilweise in Korrosion gesetzt, das Holz an einigen Orten durch eindringendes Wasser verfault. Hier wird an der Konstruktion einiges gut gemacht und ersetzt werden müssen.

Mit dem Bauführer wird der weitere Arbeitsfortgang besprochen und alle Bestandteile zur neben der Kirche liegenden Werkstatt von Schmiedmeister Moesch gebracht. Eine Gruppenaufnahme für das Album verewigt diesen Tag.

Natürlich wurde es nicht unklar sein, die Turmhöhe mit einem Seil zu messen und mittels der trigonometrischen Funktionen diese Schräge in eine annähernd Senkrechte zu verwandeln. Die Turmhöhe beträgt demzufolge von der Basis des umgebenden Terrains bis zur Spitze der Wetterfahne 62 Meter 18 cm und 6 mm. Natürlich ist diese Berechnung nicht optimal, sie sollte jedoch in der Beziehung zum Himmel nicht massgebend sein. Bescheiden erklären wir eine Höhe von 62 Metern als sicher. Sollte der Hundwiler Kirchturm tatsächlich 63 m aufweisen so dürfen wir mit gutem Gewissen behaupten, dass vor der Strassenkorrektur auch unser Turm 63 m und 1 cm gemessen hat.

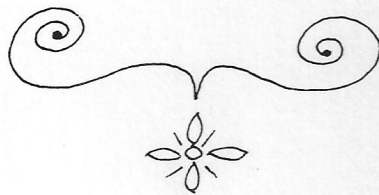
Dieses Bericht sei für die Nachwelt geschrieben und soll in der Turmkugel auf ewige Zeiten verwahrt bleiben.

Ruedi Hösli, Schmiedmeister

René Rolmer, Spenglermeister

Jürg Rolmer, Spenglermeister

Paul Grundler, Zimmermeister
des Schreibende



Teufen, 14. Juli 1983, Donnerstag

Am heutigen Tag wird die Turmspitze wieder montiert. Spitze, Zahlen und Kugel sind von der Firma Maeder in Andelfingen vergoldet, die Schmiedearbeiter von Suedi Moesch geflickt und ergänzt und die Spengleranschlüsse von den Brüdern Rohner vervollständigt worden.

Ein dunstiger Tag begrüsst uns auf dem Gerüst, denn gestern hat es nach einigen heissen Tagen endlich geregnet.

Wir hoffen, dass die Welfaline wieder einige Jahrzehnte ihren Zweck versehen wird, die Handwerker haben sich die grösste Mühe gegeben.

Wir wünschen den nächsten Turmspitzenakrobaten viel Glück und bitten sie, diese Handwerkerdokumente weiterzuführen und zur Öffnung sie den Politikern oder Kunstachverständigen auszuhändigen, höchstens schnuppen lassen darf man sie in unserer Büchse.

Das Parisiennes-Päckchen von Kolbi Burkhard und Jakob Frischknecht von 1956 legen wir wieder bei.

Danebst legen wir 20.- Franken bei, als Beitrag an die nächste Kirchenrenovation, damit unsere Feliler wieder gut gemacht werden können. Das Bapen ist dem Gemeindehauptmann feierlich zu übergeben.

Paul Gruber + Co.